

# Tiermütter und ihre Kinder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1950)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987748>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

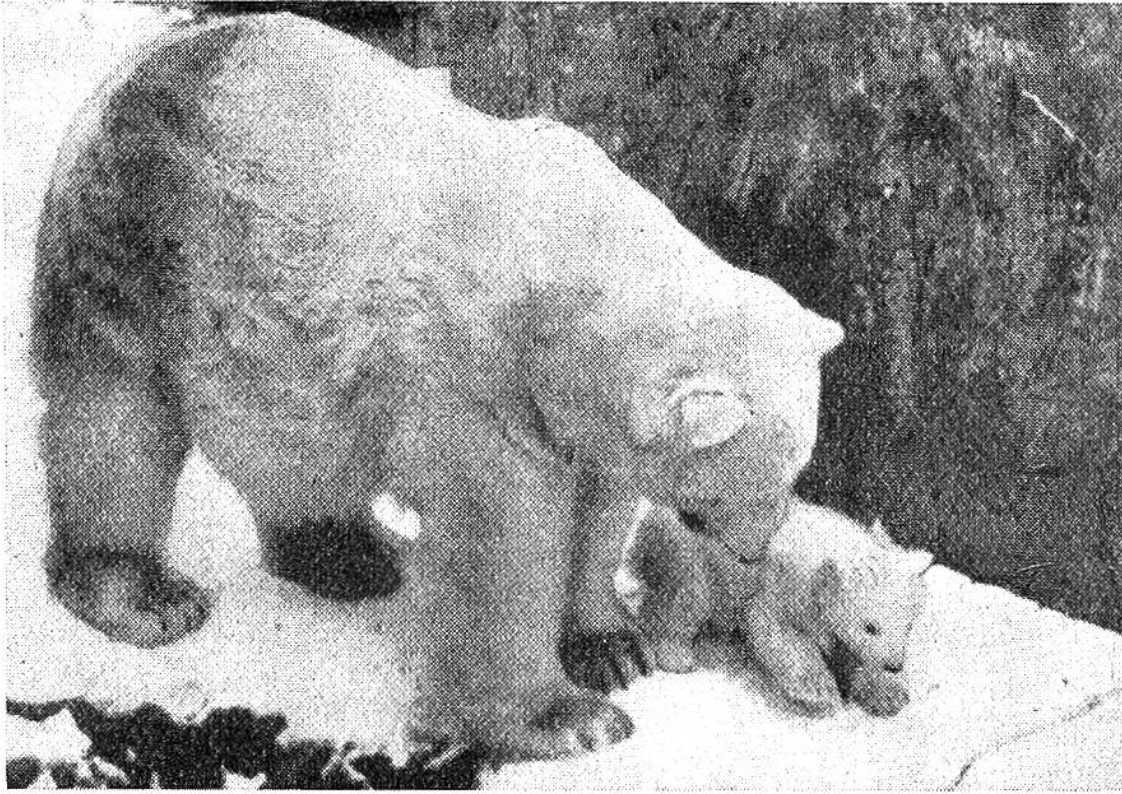


Eine Löwen-Mutter leckt ihr Junges.

## **TIERMÜTTER UND IHRE KINDER.**

Wenn wir von den beiden berühmten australischen Ausnahmen absehen, vom eierlegenden Ameisenigel und vom Schnabeltier, das gleichfalls Eier legt, so lässt sich sagen, dass die neugeborenen Säugetiere von dreierlei Art sein können: Nesthocker oder Nestflüchter oder embryo-artige Wesen, die erst im Brutbeutel der Mutter einen Entwicklungsgrad erreichen, der sich einigermaßen mit demjenigen eines Nesthockers oder gar eines Nestflüchters vergleichen lässt.

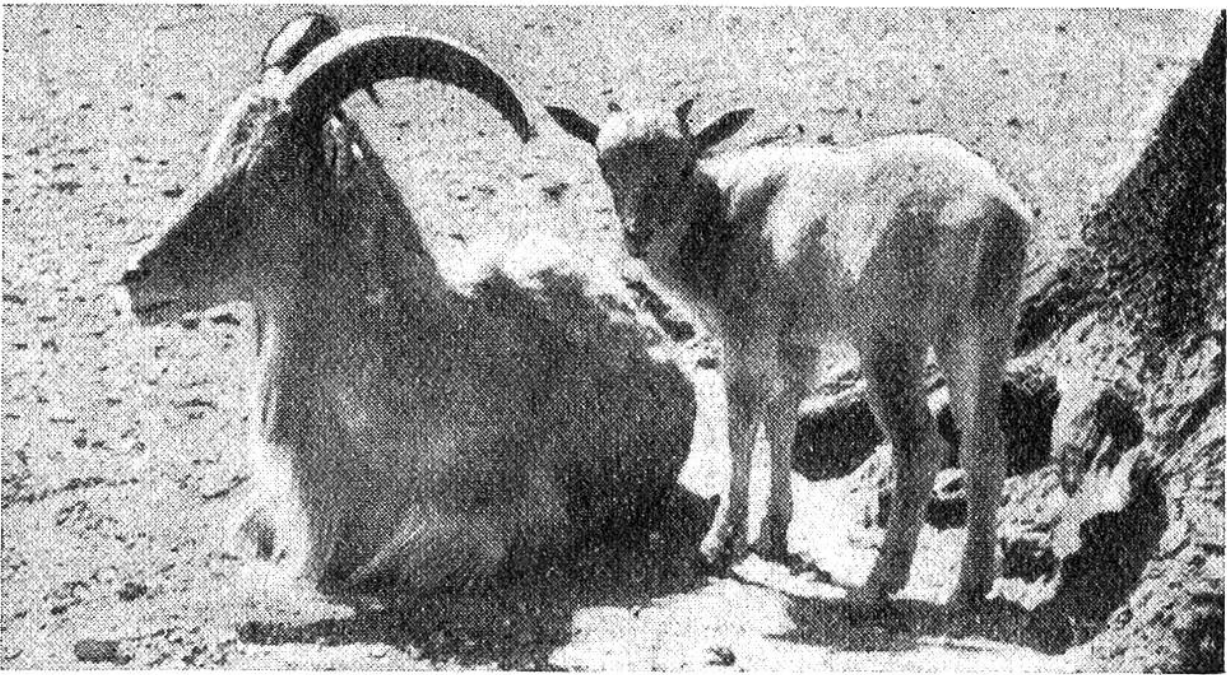
Die meisten Raubtiere beispielsweise kommen als kleine hilflose Wesen zur Welt, mit verschlossenen Augen und einem bedeutenden Wärmebedürfnis, unfähig, ihrer Mutter zu folgen. Solche Tierkinder sind also längere Zeit ganz auf ihre Mutter angewiesen, die ihnen Wärme, Milch, Schutz – überhaupt alles spendet, was zur Erhaltung ihres Lebens notwendig ist. Dazu gehört auch jene kräftige Massage durch die



Eisbärin mit ihrem Jungen.

mütterliche Zunge, die gewöhnlich unmittelbar nach der Geburt einsetzt und vielfach nur als Ausdruck rührender Elternliebe gewertet wird. Die kräftige Bearbeitung mit der Zunge ist indessen lebenswichtig.

Alle neugeborenen Säugetiere sind vollständig nass und werden von der Mutter zuerst trockengeleckt; ausserdem wirkt die Zungenmassage ganz allgemein anregend und weckt die noch schwachen Lebensgeister des Neugeborenen oft in fast sichtbarer Weise: das Tierkind bewegt sich, atmet kräftiger usw. Endlich können die wenigsten Tierkinder allein Darm und Blase entleeren; es bedarf auch dazu der auslösenden Wirkung durch die Mutter. Zieht man ein junges Säugetier künstlich, mit der Milchflasche auf, so darf man nie vergessen, diese wichtige Massage durch handfestes Abreiben mit einem feuchten Schwamm oder Tuch zu ersetzen. Sonst kann es zu gefährlichen Stauungen selbst zu Vergiftungen mit jenen Stoffen kommen, die längst aus dem kleinen Körperchen hätten entleert werden sollen.



Junge afrikanische Mähnschafe können ihrer Mutter schon nach einer halben Stunde über die Felsen folgen.

Bei nicht wenigen Säugetieren ist übrigens die Mutter auf die Hilfe des Vaters angewiesen. Manchmal muss dieser nur die Sicherung gegenüber allerlei Feinden übernehmen, wie bei vielen Huftieren, zuweilen aber auch beim Füttern der Jungen selbst mithelfen. Das ist z. B. der Fall beim Wolfsvater; der würgt den hungrigen Welpen vorverdautes Futter vor, dem zudem gewisse Stoffe beigemischt sind, welche für das Gedeihen der Jungen grosse Bedeutung haben.

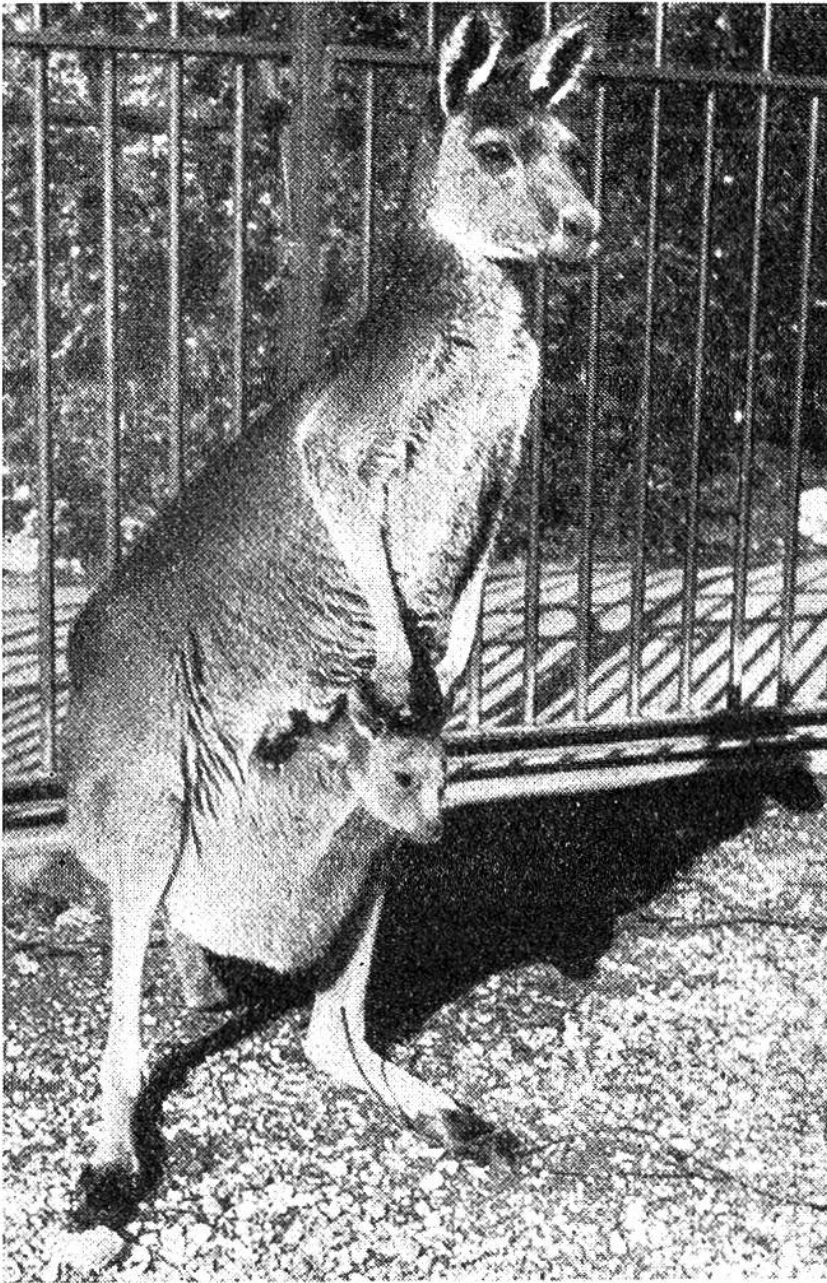
Huftiere sind Nestflüchter; die Jungen erscheinen – wie z. B. auch bei manchen Nagern – mit offenen Augen und mit einem dichten Pelz. Gewöhnlich schon nach 15 oder 30 Minuten sind die Neugeborenen in der Lage, sich – anfangs noch etwas wackelig – auf ihren Beinchen zu halten und der Mutter alsbald über Stock und Stein zu folgen. Dabei lassen manche Tiermütter ihre Kinder regelmässig vorausgehen, während andere immer selber vorangehen und das Junge oder die Jungen folgen lassen.

Besonders merkwürdig eingerichtet sind die Beuteltier-Mütter, also die Känguruhs, Opossums, Koalas usw. Bekanntlich besitzen diese am Bauch eine weiche Hautfalte, die zuweilen



Gems-Mutter mit  
ihrem nur wenige  
Minuten alten Kitz.

sehr tief ist. Am Grunde dieser Tasche befinden sich die Zitzen. Bei einzelnen Beuteltierarten, so z. B. bei der amerikanischen Beutelratte, klettern die winzigen nackten, tauben und blinden Jungen aus eigener Kraft und aus eigenem instinktmässigem Wissen sofort nach ihrer Geburt in diese seltsame



Das junge Känguruh  
schaut vergnügt aus  
dem bequemen Beu-  
telder Mutter hervor

Kinderstube. Beim grauen Riesenkänguruh hingegen konnte nach jahrelangem vergeblichem Beobachten endlich festgestellt werden, dass das unwahrscheinlich kleine embryo-artige Junge – es misst nur etwa anderthalb Zentimeter – von der Mutter sorgfältig mit den samtigen Lippen gefasst und nach dem Beuteleingang transportiert wird. Dort saugt sich das kleine Wesen fest, und von jetzt an dauert es noch mehrere Monate, bis es endlich zum erstenmal sein Köpfchen aus dem Beutel streckt.

H.